

*Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und riefen: Hosanna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel!*

Der Einzug Jesu in Jerusalem wird seit uralter Tradition als einzige Geschichte der Bibel zweimal im Kirchenjahr gelesen: zur *Ersten Advent* und zum *Palmsonntag*, der davon auch seinen Namen hat, weil die Leute Jesus mit Palmzweigen begrüßten.

Bis heute spiegeln *Einzüge* eine tiefe innere Bewegung in vielen Menschen, auch wenn man sie, wie alles auf der Welt, missbrauchen kann. Wir alle kennen noch die Parteiunzüge. Aber selbst deren Organisatoren wussten um die Chance, die darin lag.

Tatsächlich spiegeln solche Bewegungen gemeinsamer Riten, Einzüge, Umzüge und Versammlungen, die besonders gestaltet werden *äußerlich* einen *inneren* Vorgang hoher Emotionalität. Hier werden Gefühle angesprochen.

Es geschieht mir wie oft Jahr zum *Bergstreittag*, dass dann hinterher Leute sinngemäß sagen: als die Bergparade in die Kirche einzog, ging es mir den Rücken herunter!

Mir geht es ja auch so!

Da ist noch kein Wort gesagt und kein Lied gesungen, aber schon so viel geschehen.

*Hochzeiteinzüge* markieren Ähnliches für die Familien; oft wird es geradezu durch die Hochzeitsplaner designt.

Ich könnte euch ganze Drehbücher vorführen.

Auch der *Schulanfang*, wo die Kleinen mit ihren Ranzen kommen, gehört dazu; *Schulabschlüsse* aller Art ebenso.

Wie tupfen die Tüchlein die Tränen der Tanten – und Mamas und Omas, wenn sie ihre Kinder und jungen Leute sehen.

Ich könnte noch weitere Beispiele nennen.

Es war ein geradezu genialer Zug der Evang. Kirche vor über 300 Jahren, die *Konfirmation* – jenen Akt, der irgendwie mit dem Erwachsenwerden zusammenhängt – auf den *Sonntag Palmarum* zu legen. Das hat Jahrhunderte Menschen und ganze Länder geprägt. Bis heute fragen sehr alte Leute immer noch manchmal: „Herr Pfarrer, wer kommt denn dieses Jahr ´raus?“ Heute kommt niemand mehr „raus“; raus aus der Schule.

Das war aber Jahrhunderte so.

Man ging bis kurz vor Ostern in der Regel acht Jahre zur Schule. Die Klassen gingen geschlossen zur Konfirmation an Palmarum;

dann gab es am Gründonnerstag das Erste Heilige Abendmahl und nun begann die Lehre oder eine weiterführende Schule. Das hat sich verändert.

Die Schuljahre sind anders geordnet.

Und damit ist in vielen Gemeinden – so auch bei uns – die Konfirmation in die Nachosterzeit gerückt.

Aber *bis heute* zeigt der *festliche Einzug* der Mädchen und Jungen und ihren feinen Kleidern und Anzügen einen Anklang an jenen Einzug Jesu in Jerusalem, aus dem in der Tradition *kirchliche Riten* einen *ihrer Urimpulse* haben.

Natürlich verändert sich alles; z.B. auf Grund sozialer Gegebenheiten, wie der Schulzeit usw. Alles wandelt sich im Leben, allein schon durch den Fakt des Älterwerdens und den guten und schlechten Lebenserfahrungen und damit verbundenen Prägungen, die wir erlangen.

Und doch gibt es etwas, worin wir – um ein Bild zu verwenden – „schwimmen“. Wir sind in etwas Größerem ´drin´ und bewegen uns, wie wir bewegt werden.

Und das hat für mich zutiefst mit unserem Glauben an Jesus Christus zu tun.

Ich will heute diese Traditionen als Teil des Evangeliums verstehen. Denn da geschieht etwas mit uns, unseren Kindern, unserer Stadt, wie beim Bergstreitag, usw.

Ich möchte es so bezeichnen:

Wir werden in solchen biblisch überlieferten Bewegungen geborgen. Wir werden ein Teil einer Bewegung, wie in einem großen Fluss, der durch die Zeiten fließt und am Ende das Meer erreicht.

Ihr kennt vielleicht die die Geschichte, die man sehr gut kleinen Kindern erzählen kann. Ich habe das oft auch schon gemacht; zu Hause und mit anderen. Sie geht so:

Schwimmt ein kleines Fischlein mit seinem Fischvater im großen Ozean. Fragt der Kleine den Großen: Sag mal, Papa, kannst du mir einmal Gott erklären? Zunächst Schweigen; dann die bedachte Antwort des Vaters: Nein, mein Kind, Gott kann man nicht einfach erklären; er ist aber wie das Meer, in dem wir schwimmen. Und ohne das Meer wären wir gar nicht da.

Damit hat der Fischpapa gesagt, was Paulus einmal so formulierte: *In ihm, Gott, leben, weben und sind wir*. Und an anderer Stelle: *Denn von ihm, Gott, und durch ihn und zu ihm sind doch alle Dinge. Darum sei ihm die Ehre in Ewigkeit*.

Dies glauben wir mit der Heiligen Schrift; aber fühlen es oft nicht; bis auf manchmal.

Manchmal kommt der Schauer auf den Rücken, wie beim Einzug der Konfirmanden und der Bergparade.

So etwas ereignet sich in Jerusalem beim Einzug Christi, der bei uns zum *Sonntag Palmarum* führte. Die Geschichte berichtet von

einer Ergriffenheit. Die Leute stehen buchstäblich auf, sie nehmen die beliebten Palmzweige und winken dem Kommenden volle Freude zu. Manche legen – gleich einem Teppich für große Leute – ihre Kleider aus. Und sie stimmen uralte Lieder der Psalmen an, *Hosianna, gelobet sei, der der kommt im Namen des Herrn*.

In anderen Auslegungen, was ich auch schon getan habe, kann man alles auch anders interpretieren; kritischer.

Bald werden einige Aufgehetzte nach dem *Hosianna* das *Kreuzige* vor Pilatus rufen. Und ihre Erwartung, dass da ein neuer König und Herrscher der irdischen Gerechtigkeit kommt, wurde enttäuscht.

Der Messias war selbst ein Leidender. Das zu verstehen, bedurfte des Heiligen Geistes für die ersten Christengenerationen. Und auch wir brauchen dazu die Hilfe des Geistes.

Mit Palmarum beginnt auch die *Karwoche*. *Kar* kommt vom althochdeutschen *karen, trauern*.

Die *Trauerwoche* hat begonnen.

Der Einzug Christi führt zum Kreuz.

Das alles muss auch betont werden!

Und damit die Sünde und Schuld der Menschheit an Gott und den Mitmenschen, für die Jesus sich selbst gab, damit sie nicht unser Leben bestimme.

Das alles gehört zur Wahrheit.

Die mit Palmarum beginnende Karwoche führt zum Kreuz Jesu.

A b e r das Kreuz führt ihn zur Auferstehung von den Toten.

Du kannst das eine nicht vom anderen trennen

Dieses *Andere – Gott selbst – ist in Jesus in die Welt* gekommen.

Manchmal blitzt es wie auf und macht sich ein Strom Bahn.

Etwa in einem Einzug, einer Bewegung, einem Ritus.

Von solchen Symbolen und Riten haben wir längst gelernt, dass sie etwas Zeitloses, ja Ewiges spiegeln und unserem Leben Schönheit und Glanz, verbunden mit dem nötigen Ernst, geben.

Gehen wir in Stille und Nachdenklichkeit hinein in die tiefe und zugleich hohe Festwoche des christlichen Jahres und freuen wir uns auf das Fest der Auferstehung Jesu Christi

Gott helfe uns dazu. Amen.